

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	135 (1984)
Heft:	4
Rubrik:	Leserzuschriften = Courier des lecteurs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Verantwortung der Forst- und Waldleute im Zusammenhang mit dem Waldsterben

Wenn heute ein forstlich Grüner die Probleme des Waldsterbens darlegt und auf die Entwicklung hinweist, die zum heutigen Zustand geführt hat, so hört er fast unweigerlich die Frage: Warum hat der Forstdienst die Öffentlichkeit nicht früher auf das Problem aufmerksam gemacht? Politiker können dann noch die Bemerkung anfügen, wir hätten früher reagieren können. Einer der letzten Frager hat den Vergleich mit dem Gewässerschutz gezogen.

Dort hätte man eine bedrohliche Zukunftsentwicklung im voraus erkannt und mit den heutigen Massnahmen des Gewässerschutzes verhindert.

Darauf kann zum ersten aus ökologischer Sicht geantwortet werden: Es gehört zum Wesen eines umkipgenden Ökosystems, dass dies sehr rasch geschieht, ähnlich dem Wendepunkt einer Titrationskurve. Die Entwicklung der sichtbaren Schäden im mitteleuropäischen Wald bahnte sich innerhalb ganz weniger Jahre an. Es ist für Nichtfachleute sogar heute noch schwierig, einen relativ schwach geschädigten Wald oder Baum als solche zu erkennen.

Zum zweiten kann darauf in technischer Hinsicht entgegnet werden: Eine umfassende Luftbeobachtung findet heute noch nicht statt. Das Nationale Beobachtungsnetz für Luftfremdstoffe (NABEL) beobachtet seit etwa 1965 auf lediglich 8 Stationen, wovon keine einzige im Wald liegt, nur das Schwefeldioxyd und den Schwebestaub. Die Stickstoffdioxyde, das Ozon, der Staubbrieschlag werden erst seit ganz wenigen Jahren auf einzelnen Stationen erfasst. Woher sollen wir über die Stoffeinträge Bescheid wissen? Auch die Schweizerische Meteorologische Anstalt hat die Entwicklung des Säuregrades der Niederschläge erstmals kürzlich in der Tagesspresse publiziert.

Zum dritten steckt die Wissenschaft von den meisten Luftfremdstoffen (Nachweis, Umwandlung und vor allem deren Wirkung auf die Lebewesen) noch in den Anfängen. Darüber weiss man heute wirklich noch wenig.

Wie weit der Wissensstand und die Erfassung der Fremdstoffe im Gewässerschutz an-

fangs der 60er Jahre war, weiss ich nicht. Vermutlich übertrafen sie den entsprechenden Stand heute auf dem Gebiete der Luftverschmutzung. Trotzdem stellen sich heute Fragen: Was weiss man über den Einfluss der löslichen organischen Fremdstoffe im Wasser (zum Beispiel aus Rückständen von Entfettungsmitteln und der chemischen Reinigung) oder über die Auswirkungen des Nitratgehaltes im Trinkwasser sowie über die Schwermetalle und andere Verunreinigungen im Klärschlamm? Viele unserer Gewässer sind jedenfalls sterbenskrank trotz der vielen Milliarden, die zur «Gesundung» ausgegeben wurden. Eine ökologische Lösung ist das jedenfalls nicht, ebensowenig wie der Missbrauch der Luft oder des Bodens als Abfallkübel.

Die bisherigen Lösungsversuche von Umweltproblemen sind vor allem technischer, punktueller oder symptomatischer Art und werden erst unter dem Druck sichtbarer oder nachweisbarer Schäden, insbesondere von wirtschaftlichen Schäden unternommen. Leider trifft das auch auf das Waldsterben zu. Nur ist die Dimension anders; am Wald lässt sich kaum etwas doktern, und mit der Existenz des Waldes ist weitgehend die Existenz der Schweiz bedroht.

An grundsätzlichen Mahnungen, dass die zunehmende Belastung der Umwelt zu irreparablen Schädigungen und Katastrophen führen werde, hat es in den letzten 20 Jahren wahrlich nicht gefehlt. Solange nichts beweisbar ist und der ruhige Wohlstand nicht gestört wird, lässt sich aber kaum ein Politiker zu Massnahmen bewegen. Wie lange hat man derartige Mahnungen überhört, in den Wind geschlagen oder gar lächerlich gemacht? Und jetzt, wo sich Zusammenbrüche und Katastrophen abzeichnen, richtet man an uns die Frage, weshalb habt ihr nicht früher etwas gesagt? Vielleicht hätte man noch etwas ausrichten können. Darauf kann ich persönlich nur antworten: Dann tut doch bitte jetzt etwas; etwas Mutiges, und lasst euch von unabhängigen Umweltfachleuten, von Ökologen beraten. Treibt nicht nur wieder Symptombekämpfung mit technischen Einzelmassnahmen, und habt den Mut, den Verursachern auf die Füsse zu treten, damit sich die Marschrichtung ändert. Wenn die Dynamik auf der Seite der Schadstoffproduktion in

Rechnung gestellt und die natürlichen Anzeichen der Katastrophe beachtet werden, dann ist offensichtlich, dass nur massiv wirksame Massnahmen helfen können. Andernfalls ist die heutige Waldgeneration vermutlich verloren.

Der Vorwurf bleibt uns Forstleuten aber nicht erspart, dass wir das ökologische Gleichgewicht des Waldes zuwenig gesamtheitlich betrachtet und dass wir die Fremdstoffeinträge über die Luft, soweit sie bekannt waren, zuwenig ernst genommen haben. Allzu sehr wurde von uns nur auf den sichtbaren Gesundheitszustand des Waldes abgestellt.

Jedem, der das Problem heute ernsthaft studiert, ist klar,

- dass die Fremdstoffe in der Luft die Hauptursache des heutigen Waldsterbens sind,
- dass die rechtlichen Möglichkeiten zu wirk samen Massnahmen weitgehend vorhanden sind
- und dass ein Umkehren auf jeder Stufe und in vielen Bereichen unumgänglich ist. Unser Lebensstil zerstört nicht nur die Natur und fördert die Not der dritten Welt, er bedeutet letztlich auch Selbstmord.

Wir sollten deshalb jetzt starken forstpolitischen Druck ausüben, damit wirksame Massnahmen ergriffen werden. Dieser forstpolitische Einfluss muss über die Berufsverbände, über die Wissenschaft und über die Waldbesitzervereinigung geltend gemacht und von diesen vertreten werden.

Wollen wir Forstleute heute noch die gesetzliche Pflicht der Walderhaltung wahrnehmen, so müssen wir *einmütig* eine *massive* Reduktion der Luftverschmutzung verlangen, und wir dürfen uns forstpolitisch nicht auf die Empfehlung von Einzelmaßnahmen beschränken. Unsere Forderung muss eindeutig lauten:

Reduktion der Belastung der Luft mit Fremdstoffen auf ein Mass, das den Wald, insbesondere die empfindlichen Baumarten und die empfindlichen Standorte, weder latent noch akut schädigt. Nach heutigen Erkenntnissen bedeutet dies, dass die Luftverschmutzung zumindest auf ein Mass zurückgeführt werden muss, wie es in der Zeit vor 1960 vorhanden war.

Eine solche Forderung, einmütig vertreten von allen Verantwortlichen des Waldes, wird ihren Zweck nicht verfehlen.

Johannes Herter, Andelfingen

VEREINSANGELEGENHEITEN — AFFAIRES DE LA SOCIETE

Telegramm

Hünenberg, 10. März 1984

An den Bundesrat
der Schweizerischen Eidgenossenschaft
Bundeshaus
3003 Bern

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
Sehr geehrte Herren Bundesräte,

Veranlass durch die ausgedehnten Waldschäden in unserem Lande befassen Sie sich nächstens mit dringenden Massnahmen zur Luftreinhaltung.

Es ist uns bekannt, dass einflussreiche Kreise vehement gegen Temporeduktionen auf Autobahnen und Strassen opponieren.

Nach unserer Meinung stellt die Geschwindigkeitsbegrenzung eine notwendige und sofort wirksame Überbrückungsmassnahme dar, bis andere technische Vorkehrungen die Schadstoffemissionen spürbar senken können.

Namens des Schweizerischen Forstvereins, der sich seit 140 Jahren für die Walderhaltung einsetzt, bitten wir Sie, sehr geehrte Herren Bundesräte, diesbezüglich mutige und weitblickende Entscheide zu fällen. Denn es stehen 90 000 Arbeitsplätze in der Wald- und Holzwirtschaft, riesige Verluste für die Waldbesitzer, die Versorgung mit Holz und schliesslich unser Lebensraum auf dem Spiel.

Schweizerischer Forstverein
Der Präsident:
W. Giss
Der Vizepräsident:
J. Kubat